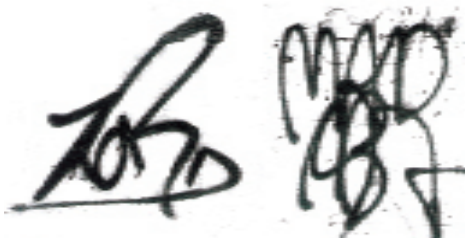


Anzeige VFG

Zeichen der Zeit

Die Rebellion der Zeichen – 30 Jahre Graffiti

Die Graffiti-Bewegung hat ihren Anfang in der New Yorker Bronx genommen, einem in den 50er Jahren beliebten Stadtteil, der jedoch durch eine verfehlte Stadtplanung zum sozialen Brennpunkt wurde.¹ Ende der 60er Jahre registrierte man tausende, zumeist jugendliche Mitglieder in verschiedenen »Gangs«, die es den staatlichen Ordnungshütern nahezu unmöglich machten, dieses Gebiet zu betreten. Nach einigen Jahren intensiver Straßenkämpfe mit zahlreichen Toten und anderen Verbrechen mündeten die meisten dieser »Streetgang-Activities« in die neu entstehende Subkultur von Rap, Graffiti und Break-Dancing. Es dauerte nicht lange, da tauchten in der ganzen Stadt gemalte Zeichen auf. Aus diesen »Erinnerungsgraffiti« sind dann die mit Markern geschriebenen »Tags« hervorgegangen (ein »Tag« ist der typische Decknamenszug eines Sprayers, an dessen Vervollkommnung er ständig arbeitet) sowie die mit wenig Aufwand gesprühten »Throw-Ups«, bis Ende der 70er Jahre mit dem sogenannten »Style-Writing« – stilisierte, verschlungene Buchstabenfolgen – der eigentliche Durchbruch der Bewegung kam. Die höchsten Ansprüche »Tags« aus Zürich (1984), aus: Beat Suter: Graffiti – Rebellion der Zeichen, Frankfurt 1988



Schablonen-Graffiti (Pochoires) Zürich (1986)

stellen die »characters« – Bilder, auf denen oft Monster oder andere Phantasiefiguren gestaltet werden.

Der Writer namens Blade aus New York soll zwischen 1972 und 1984 einige tausend Züge mit »Style-Writings« und »Throw-ups« bemalt haben. Von anderen Sprayern heißt es, dass sie mehrere 100.000 Tags produziert haben. Eine nahezu unvorstellbare Zahl, wenn man bedenkt, dass es zu dieser Zeit allein in New York Hunderte von aktiven Sprayern gegeben hat. 1973 nahm die Polizei 1562 Jugendliche fest, die beim »Taggen« und Sprühen erwischt worden waren. Dass dieses Phänomen nicht ohne Einfluss auf die Kunstmetropole war, ist verständlich. Sprayer wie Keith Haring und Jean-Michel Basquiat wurden vom Kunsthandel entdeckt und über Nacht zu Stars. Durch die Graffiti-Dokumentarfilme »Style Wars« und »Wild Style« fanden die Graffiti auch auf dem europäischen Kontinent eine



Style Writing, Elias, 12. Klasse, Waldorfschule Weimar, Projektarbeit Graffiti

schnelle Verbreitung. In Deutschland hat sich, von München ausgehend, ab 1983 die Bewegung explosionsartig über alle größeren Städte verbreitet, wobei Berlin zum Zentrum der Aktivitäten avancierte. Die Berliner Mauer galt bis zu ihrem Abriss als das längste Kunstwerk der Erde!

Heute hat nahezu jeder aktive Sprayer und die »Crew«, mit der er zusammenarbeitet, ihren eigenen Stil. Auch bekommen seit den 90er Jahren die Schablonen-Graffiti (Pochoires), bei denen es sich meistens um symbolische Bildmotive handelt, eine immer größere Bedeutung. Rückblickend kann man sagen, dass sich jeweils in Zehnjahresabständen die »Tags«, das »Style-Writing« und die »Pochoires« entwickelt haben.

Motive der Sprayer

Worum geht es den Jugendlichen? (Es gibt kaum illegale Sprayer über 21 Jahre.) Einige ihrer Motive sind einer kürzlich teils mit Fragebogen, teils über Graffiti-Seiten im Internet durchgeführten anonymen Erhebung² zu entnehmen. Jugendliche äußern etwa: »Ideen verwirklichen, Gefühle und Ideen verbreiten, alles, was im Kopf rumschwirrt, sichtbar machen.« – »Meinen Namen habe ich über 5000-mal gesprüht. Bei jedem Mal habe ich von neuem an diesem ›Tag‹ gearbeitet. Mein ›Tag‹ ist perfekt.« – »Graffiti ist Konkurrenzkampf:

Du willst den anderen zeigen, dass du besser bist als sie.« – »Wenn du draußen bist, um zu sprühen, ist der Stress zu Hause oder in der Schule absolut vergessen.« – »Der Nervenkitzel ... ist wie eine Droge. Ich brauche diesen Adrenalinstoß.« – »Der Stadt so richtig ins Gesicht zu hauen.«

Einer der bekanntesten Sprayer, der es außerhalb der Szene als Künstler zu internationaler Anerkennung gebracht hat, ist der Schweizer Diplompsychologe Harald Naegeli (Jahrgang 1937). Ende der 70er Jahre tauchten plötzlich über Nacht in Zürich merkwürdige Strichmännchen und Liniengeister auf, welche durch ihre ästhetische Beziehung zum öffentlichen Raum in der Kunstwelt Beachtung fanden. Als der »Sprayer von Zürich« gefasst und vom Kantonalobergericht zu neun Monaten Freiheitsentzug und über 100.000 Franken Geldstrafe verurteilt wurde, hat das zu einer zuvor nicht für möglich gehaltenen Diskussion über den künstlerischen und gesellschaftlichen Stellenwert der Graffiti geführt. Auch hat die Höhe des Strafmaßes dazu beigetragen, dass sich namhafte Persönlichkeiten aus dem Bereich der Kunst und Politik zu Wort gemeldet haben. Dazu Manfred Schneckenburger: »Der Sprayer ist ein Partisanenkämpfer gegen die Zerstörung unserer Städte, ein Störenfried, kein Zerstörer ... Kann einer beschädigen, was selbst so voller Schaden ist?«³

Falls es zutrifft, dass sich die Rebellion der Zeichen gegen die Zerstörung von Lebensräumen richtet, dann liegt die Frage nahe, ob es sich bei den Graffiti um eine Botschaft aus dem Unterbewusstsein handelt, die als ein »Menetekel« auf der Wand erscheint.

Protest gegen Medien-Macht?

Die rasant fortschreitende Technisierung von Gedächtnisinhalten, welche die Lebenskräfte und das Bilderleben des Heranwachsenden immer nachhaltiger beeinträchtigt, macht deutlich, was diese Entwicklung für das Bewusstsein der Menschen bedeutet.

Studiert man den Zusammenhang von Gedächtnisbildung und Erinnerung, dann kann man feststellen: Je individueller die Menschen geworden sind, umso schwächer wurde die Gedächtnisleistung. Dafür ist auf der anderen Seite die Schrift entstanden, durch die Erinnerungswertes aufgezeichnet werden kann. Diese Entwicklung hat heute durch die Medien einen kritischen Punkt erreicht – so z. B. im Umgang mit dem »Internet«, bei dem es sich um die Technisierung einer ver-

gangenen Bewusstseinsstufe handelt.⁴ Das in die Suchmaschine eingegebene Kennzeichen führt – ähnlich wie bei der »lokalen Erinnerung« der frühen Menschheit⁵ – zu schnell abrufbaren Gedächtnisinhalten, die in ihrem Sinnzusammenhang oft schwer zu durchschauen sind. Dadurch entsteht die Gefahr der Manipulation und Fremdbestimmung. Für den Philosophen Jean Baudrillard sind deshalb die Graffiti die Antizeichen einer ungestümen Offensive gegen die »terroristische Macht der Medien«. Graffiti brechen scheinbar ohne jeglichen Sinn in den öffentlichen Raum ein, der mit institutionalisierten Zeichensystemen angefüllt ist. Durch ihre »de- nunzierende« und »desorientierende« Wirkung wird der Betrachter in seiner Reaktion mit seiner eigenen Sympathie und Antipathie konfrontiert.

Moderne Höhlenmalerei?

Auf der Suche nach einem größeren Verständnishorizont wurden die Graffiti vielfach auch mit den prähistorischen Höhlenmalereien und Felsgravuren in Verbindung gebracht. Diese

Graffiti in Berlin





Graffiti von Harald Naegeli in Zürich

zeichenhafte Ursprache der Kunst kann man in Psychogramme, Ideogramme und Piktogramme einteilen.⁶ Bei einem Psychogramm verdichtet sich die seelische Konfiguration eines Menschen in einem linearen Zeichen. Ist dies vielleicht auch der tiefere Sinn eines »Tags«? Dann würde besser verständlich, dass unablässig an der Vervollkommnung dieses »Zeichens« gearbeitet wird. Dem Ideogramm, einem Schriftzeichen, das einen ganzen Begriff darstellt (also nicht seine einzelnen Laute), könnte man die verschlungenen Buchstaben des Style-Writing zuordnen; und dem Bildsymbol des Piktogramms könnte man die »Characters« oder »Pochoires« zur Seite stellen. Dass solche Vergleiche nicht zu hoch gegriffen sind, mag ein letzter Gedanke verdeutlichen.

Sehnsucht nach dem Sinn

Jugendliche, die sich ernsthaft mit dem »Style-Writing« beschäftigen, machen die Erfahrung, dass vor dem sichtbaren Ergebnis bereits ein unsichtbares Idealbild existiert. Es gibt Graffiti-Künstler, die über Monate hinweg an einem Entwurf arbeiten, bis in einer Art von Initiationserlebnis durch den wie von einer unsichtbaren Hand geführten Willen der vollendete Schriftzug sich einstellt. Ein Unbewusstes (oder auch Überbewusstes) scheint sich aussprechen zu wollen.⁷ Bei all den problematischen Begleiterscheinungen, die der

Kampf gegen die Isolation mit sich bringt, ist die Graffiti-Bewegung der Versuch, die Kreativität zu leben. Betrachtet man sie als radikale Ausdrucksform der Sehnsucht nach dem Ich, dann versteht man, dass ihr einziger Inhalt, der mit der Form ihres Auftretens identisch ist, in der Frage nach dem »Sinn« besteht, die sich nicht anders als durch eine kreative Lebensführung beantworten lässt. Andererseits können die vielen chaotischen Schmierereien als Ausdrucksformen von Unsicherheit, Angst, Aggression und Sinnlosigkeit dazu auffordern, über die Situation der Jugend nachzudenken. »Zugetagte« Toiletten und Wände sind sinnlos. Sie werden aber verständlich als Ausdruck der Not, die entsteht, wenn die Frage nach dem »Sinn« keine überzeugende Antwort findet.

Karl-Heinz Tritschler

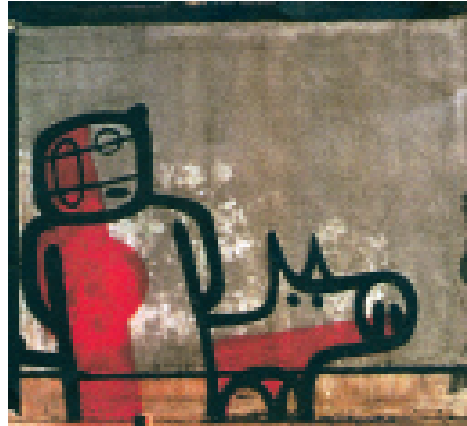
Anmerkungen:

- 1 Vgl. Beat Suter: Graffiti – Rebellion der Zeichen, Frankfurt 1988
- 2 Siehe Falko Rheinberg/Yvette Manig: Die Schrift Pochoir von Nice Art, Leipzig 1991, aus »Das große Graffiti-Lexikon«



an der Wand. Motivationsanalysen zum Graffiti-Sprayen, in: »Schüler« 2003, S. 22 ff.

- 3 in: Kunstforum, Bd. 50. M. Schneckenburger war künstlerischer Leiter der documenta 6 (1977) und 8 (1987)
- 4 Vgl. Gerhard Wehr: Jean Gebser, Petersberg 1996
- 5 Dabei wurden Orte, an denen der Mensch wichtige Erlebnisse hatte, durch spezielle Zeichen gekennzeichnet. Begegnete er diesen Zeichen wieder, so stieg in ihm ruckartig die Erinnerung an das Erlebte auf. Vgl. Rudolf Steiner: Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung (GA 233), 1. Vortrag vom 24.12.1923, S. 19 ff.
- 6 Siehe Emanuel Anati: Felsbilder – Wiege der Kunst und des Geistes, Zürich 1991
- 7 Ähnliche künstlerische Prozesse bei der Schriftgestaltung und Malerei sind aus China und Japan bekannt. Der Tendenz nach könnte man bei Graffiti dieses Niveaus an jene Integration verschiedener Kultur- und Bewusstseinsstufen denken, die Jean Gebser als neues, »integrales« Bewusstsein bezeichnet hat; siehe sein Hauptwerk: Ursprung und Gegenwart, Schaffhausen 1978.



Fory, Siegen 2000, aus: »Das große Graffiti-Lexikon«, Berlin 2001 (Foto: B. Hoppek)

Das Graffiti-Lexikon

Bernhard von Teck: *Das große Graffiti-Lexikon. Erw. Neuauflage, 448 S., 300 Abb., Farbteil. Klappenbrosch., € 20,90, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin 2001*

Das Lexikon vermittelt einen Überblick über alles Wesentliche aus dem Umfeld der Sprüchkunst und zeigt einen Querschnitt der wichtigsten Akteure, vom ersten Sprayer, Gérard Zlotykamien, über Keith Haring und den Erfinder des Schablonengraffitos, Blek le Rat, bis zu Harald Naegeli, dem bekanntesten noch lebenden Sprayer aus Zürich. Die vollständig überarbeitete und stark erweiterte Neuauflage enthält eine Fülle neuer Fotos, wodurch das Lexikon fast zu einem Bildband wird. Besonders zur »Graffiti-Hauptstadt« Berlin, wo der Autor von 1997 bis 1999 gelebt hat, konnte durch intensiven Kontakt zur Szene der Inhalt wesentlich erweitert werden. So kommen jetzt die Sprayer in Interviews selbst zu Wort. Das Buch beginnt mit der Höhlenmalerei, stellt die Graffiti-Hochburgen Berlin, Amsterdam, München, Hamburg, Köln und Paris vor, informiert über die Geheimsprache der Sprayer, über politische Parolen und die Verbindung zur Musik, über Bücher und Magazine.



Bauernlied gegen Gentech

Die Firma Biopro Baden-Württemberg GmbH warb auf einer Veranstaltung in der Stuttgarter Schleierhalle am 1. Oktober 2003 für die Harmlosigkeit der Gentechnologie auf deutschen Feldern, als ein Sänger der »Neuen Barden« die Bühne stürmte. Die »Neuen Barden« waren eigens von Bioland, der Arbeitsgemeinschaft für bäuerliche Landwirtschaft (ABL) und Attac eingeladen worden, doch hielt ein großes Security-Aufgebot mit der lapidaren Ausrede, die Veranstaltung sei voll, nicht nur die Sänger von den »Neuen Barden« von einem Betreten der Halle ab. Auch eine große Anzahl von Landwirten, darunter der stellvertretende Agrarvorsitzende, Berichterstatter im europäischen Parlament, Bundesvorsitzender der ABL und Besitzer eines Biolandhofgutes, Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf, wurde am Zutritt gehindert. Mit Presseausweisen gelang es einigen dann doch, das Sperrgebiet zu durchbrechen.

So kam unter großem Beifall ein Lied zum Vortrag, das sich kritisch mit den geplanten

Lieder gegen Genfood: Die Neuen Barden



gentechnischen Manipulationen in der Landwirtschaft auseinandersetzt. Während die Gesichter der Veranstalter immer länger wurden, protestierten die Barden vor laufender Kamera, dass noch eine Unmenge Landwirte vor der Türe stünden und nicht hereingelassen würden. Unter dem Druck der Öffentlichkeit öffneten sich nun die Türen für jedermann und die Veranstaltung nahm einen völlig anderen Verlauf. Die Landwirte verschafften sich nun massiv Gehör, es wurde nach einigen Auseinandersetzungen ein Mikrophon aufgestellt. Nun kam auch Friedrich Graefe zu Baringdorf zu Wort, der mit wenigen klaren Sätzen mit der Annahme aufräumte, dass die Vorteile gentechnisch veränderter Pflanzen und Saatgutes »wissenschaftlich erwiesen« und die Gesetze schon längst unter Dach und Fach seien. Eindrucksvoll führte er die Problematik der Vermischung ökologisch wie traditionell bearbeiteter Felder durch Gentec-Saatgut dar. Es kamen Imker zu Wort, die berichteten, dass die Biene nicht nur einen weiten Radius fliegt und ein gentech-freier Honig von daher nicht mehr garantiert werden könnte, sondern damit auch zur Pollenvermischung beitrage. Die Experten von der biotechnischen Seite wurden regelrecht überstimmt, versuchten sich noch herauszureden, wurden schließlich sogar ausgelacht und verstummten dann gänzlich.

Die Veranstaltung endete mit einem eindeutigen Erfolg derjenigen Landwirte, die sich der Erde noch in verantwortlicher Weise verpflichtet sehen.

Die »Neuen Barden«, auf deren neu veröffentlichter CD (zu bestellen unter www.lebensfaden.de) sich das »Bauernlied« befindet, das innerhalb eines Schülerprojektes mit dem Chor der 11. Klasse der Freien Waldorfschule am Bodensee in Überlingen-Rengoldshausen aufgenommen wurde, widmen sich vor allem zeitkritischen Themen, die in der Regel nicht von den Medien aufgegriffen werden. Der Kopf der Gruppe, Jens Lachenmayr, war

selbst Waldorfschüler und gab schon an über 30 Waldorfschulen Workshopkonzerte.

Der Erlös der neuen CD, die von einigen Naturkostherstellern gesponsert wurde und als Benefiz-CD verkauft wird, geht an das Projekt »Save our Seeds« von der Zukunftstiftung Landwirtschaft (www.saveourseeds.org). Die europäische Initiative »Save our Seeds« setzt sich für ein Reinheitsgebot im Saatgut ein, ein Anliegen, das inzwischen von 140.000 Unterstützern, von Verbraucher-, Umwelt-, Bio- und anderen Bauernorganisationen, aber auch weiten Kreisen der Kirche, von Gewerkschaften und Wissenschaftlern und vielen rotgrünen Politikern getragen wird.

Europas Bauern und Verbraucher dürfen hoffen, dass die von der Europäischen Kommission geplante zwangsweise Einführung von gentechnisch verunreinigtem Saatgut noch einmal verhindert werden kann. Entscheidend wird dafür sein, wie sich die Bundesregierung Anfang kommenden Jahres zur Reinhaltung von Saatgut stellen wird. Der Druck der Agro-Gentechnikindustrie ist enorm. Das zuständige Verbraucherministerium hält dagegen, Forschungs- und Wirtschaftsministerium sind für die Vorschläge der Industrie. Der Kanzler muss entscheiden. Seit Wochen fordern ihn Hunderttausende auf Postkarten und E-Mails auf, das Saatgut sauber zu halten. Auch die Lebensmittelindustrie und der Handel haben schwere Bedenken gegen den Plan der Kommission, in herkömmlichem Saatgut zwischen 0,3 und 0,7% GVOs ohne Kennzeichnung zuzulassen. Als »Gentechnik-einführungsverordnung« geißelt Deutschlands größte Mühlengruppe, Kampffmeyer, die geplante Richtlinie, die es ihr unmöglich mache, künftig gentechnikfreie Produkte zu garantieren. Denn für Lebens- und Futtermittel gilt ab April 2004 ein Kennzeichnungsgrenzwert von 0,9%. Ob dieser Grenzwert bei den vorgeschlagenen Saatgut-Verunreinigungen einzuhalten ist, bezweifeln mittlerweile selbst jene Wissenschaftler, auf die sich die EU-Kommission in ihrem Vorschlag beruft. Für Bio-Betriebe würde er auf jeden Fall das



Aktuelle CD – gesponsert von Bio-Großhändlern

Ende ihres Prinzips der Gentechnikfreiheit bedeuten.

Unter massivem Druck zog Verbraucherschutz-Kommissar David Byrne seinen Saatgutvorschlag wenige Tage vor der geplanten Abstimmung im Oktober 2003 wegen rechtlicher Bedenken zurück. Jetzt soll Umwelt-Kommissarin Margot Wallström im Januar eine überarbeitete Richtlinie vorlegen. Mindestens vier Mitgliedsstaaten setzen sich mittlerweile für eine Kennzeichnung an der Nachweisgrenze ein, eine Mehrheit würde sich zumindest enthalten. Auch das Europäische Parlament fordert eine Saatgut-Kennzeichnung an der technisch verlässlichen Nachweisgrenze.

red.

Bauernlied

(Auszüge)

Text und Melodie: Jens Lachenmayr

Wie konnte das gescheh´n,
Dass wir das nicht mehr seh´n.
Wie kommt es, dass so viele Bauern
Ihrem Beruf den Rücken dreh´n.
Ich glaube, es ist nun höchste Zeit, dass wir
mal genau hinseh´n,

Was hinter den Kulissen der Agrarkonzern
für Menschen steh'n.

Ob ihr Interesse dem Gemeinwohl oder nur
dem Mammon dient,

Und ob ihr Vorgehen nicht in Wirklichkeit
der schleichenden Versklavung dient.

....

Sie wollen den Markt beherrschen, dem
Saatgut entreißen den innersten Kern.

Ein keimunfähiges Saatkorn wird für sie
die Monopolstellung sein.

Sie schaffen Schritt für Schritt Gesetze,
das Ziel ist das Saatgut-Nachbauverbot.

Am Ende kauft ein jeder Bauer bei ihnen
Saat und Spritzmittel in seiner Not.

Doppelter Verdienst, alles in einer Hand,
Totale Kontrolle, habt Ihr das noch nicht
erkannt.

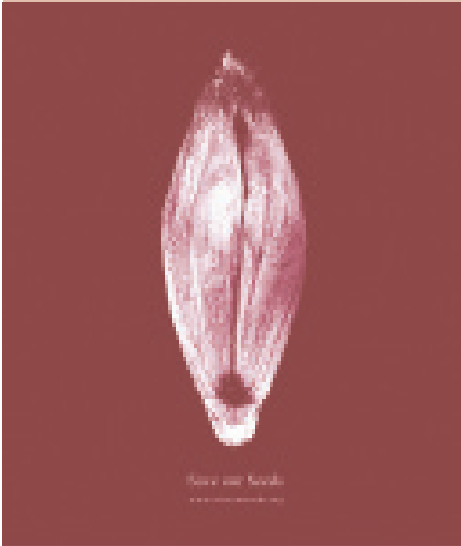
Ich glaube, wenn nicht Bauern und Ver-
braucher zusammen

Gegen die Giganten in die Schlacht nun
zieh'n / geh'n,

Dann werden wir vor unseren eigenen Au-
gen

Eine Diktatur entstehen seh'n.

...



»Save Our Seeds«-Plakat von der Zukunftstiftung
Landwirtschaft

